

Wann kann das jemand sagen: Wir haben Frieden? Gehen wir los, fragen wir überall herum: Habt ihr Frieden? Ihr Kinder und Jugendlichen in den Schulen, ihr jungen Leute unter euresgleichen, ihr Frauen und Männer im Labyrinth eurer Beziehungen, ihr älteren Menschen in der Herbstzeit des Lebens – habt ihr Frieden?

Habt ihr soviel Frieden, dass ihr über die nächstbeste Friedlosigkeit hinwegkommt? Habt ihr soviel Frieden, dass eine Feindschaft euch nicht ganz und gar aus der Bahn wirft? Habt ihr einen kleinen Vorrat an Frieden, wenn irgendein kalter Krieg sich als unvermeidlich anbietet? Und ganz tief innen, in euch, da, wo die Träume sich zusammenbrauen, ist da Krieg oder Frieden? Wie würden die Antwor-

ten ausfallen? Vielleicht so: Ich habe eine heimliche Wut. Ich habe die Nase voll. Ich habe in mir eine Unruhe. Ich habe ein schlechtes Gewissen. Ich habe eine ungestillte Sehnsucht. Ich habe vom Leben genug ... Jemand schreibt das von sich, und er schließt andere mit ein: Ich und ihr, wir haben Frieden. Es ist ein Mann mit einer gewundenen und wunden Biographie. Man könnte ihn einen Mitarbeiter eines Sicherheitsdienstes nennen, einen Büttel der Herrschenden. Er war hinter anderen her, ging einem friedlosen Handwerk

nach. Er war im Begriff, andere, Andersdenkende, Andersgläubige hinter Gitter zu bringen, weiß Gott kein friedfertig

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Tun. Weder seine Gesundheit noch sein Unterwegssein als Botschafter Jesu schienen unangefochten und problemlos zu sein.

Ist es also eine Halbwahrheit, die dieser Jemand mit Namen Paulus von Tarsos, auch bekannt als Saulus, im Überschwang des Briefeschreibens und seines Eifers als Gesandter

Jesu Christi unterlaufen ist: Wir haben Frieden? Sind die Schlagersängerinnen und Schlagersänger nicht ehrlicher, die es bei einem „Bisschen“ belassen: „Ein bisschen Liebe, ein bisschen Frieden

...“? Nach diesen Vorbehalten gegen so große Worte, die sich schwer mit unseren gemischten Gefühlen, unserem Auf und Ab reimen – wie nun weiter? Wenn ein Bibelwort zu groß, zu weit, zu fern bleibt, dann möchte man es gern erst einmal liegen lassen. So geht es denen oft, die eine Predigt vorbereiten. Der Text ist wie ein Kleidungs-

stück, ein paar Nummern zu groß. Es passt vorn und hinten nicht. Sicher gibt es Menschen, die sich alles passend machen. Es passt. Und damit basta.

Manchmal taut so ein liegengeliebener Text auf und geht einem nach, verändert unterwegs seinen Klang. Paulus schreibt – nachzulesen in seinem Brief an die Römer, Kapitel 5, Verse 1 bis 5: Wir haben Frieden mit Gott. Unsere Friedenserfahrung mit Menschen, die ja nirgendwo durchgängig rosig ist, bekommt eine andere Friedenserfahrung an die Seite: Frieden mit Gott. Und dieser Frieden mit Gott kommt durch unseren Herrn Jesus Christus zustande.

▪ **Günther Schobert**

*

Der Autor ist evangelischer Pfarrer in Mildenberg.

Wir haben Frieden

27.02.
2010
RA